Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 79 (1985)
Heft: 1

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher
Autor: Zademach, Wieland / Magri, Jules / Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nicht weniger kontraproduktiv ist eine Strategie, die in der heutigen Situation die Arbeiterbewegung, insbesondere die SPS, dazu zwingt, ihr Ja zur Armee zu bekräftigen. Und hier beginne ich mich doch noch mit Max Meier zu treffen. Der Kampf um eine konsequente Friedenspolitik müsste vor allem in der SPS geführt werden. Mit dieser Partei geht gewiss alles viel langsamer, aber ohne diese Partei geht überhaupt nichts.

«Heute wäre die Lancierung der Initiative ein viel zu grosses Wagnis. Ich kann es nicht verantworten, weil ich das Nichtzustandekommen der Initiative in keinem Fall riskieren will. Denn dies würde die ganze antimilitaristische Bewegung in der Schweiz um mindestens zwölf Jahre zurückwerfen (hinter den Stand, der mit dem Beinaherfolg der Waffenausfuhrverbotsinitiative 1972 erreicht worden ist). Das würde aus unserer Idee eine kalte Rechtfertigung des Absolutheitsanspruchs machen, mit dem das Schweizer Militär aufzutreten gewohnt ist, und dieses Auftreten auf absehbare Zeit demokratisch sanktionieren.» Warum Andreas Gross, der Verfasser dieser nach wie vor zutreffenden Kritik (GSoA-Infos, März 84, S. 29), innert weniger Monate seine Meinung geändert hat, muss er uns schon selber sagen.

Willy Spieler

Die hier vorgesehene Stellungnahme von Andreas Gross zum Diskussionsbeitrag von Willy Spieler folgt im nächsten Heft.

Text der Volksinitiative für eine Schweiz ohne Armee

wie er an der GSoA-VV vom 30.9.84 in Solothurn beschlossen wurde
Die Art. 18–22 der Bundesverfassung werden ersetzt durch neu

Art. 18:

1 Die Schweiz hat keine Armee.
2 Bund, Kantonen, Gemeinden und Privaten ist untersagt, militärische Streitkräfte auszubilden oder zu halten.
3 Eine umfassende Friedenspolitik stärkt die Selbstbestimmung des Volkes und fördert die Solidarität unter den Völkern.
4 Die Ausführung dieser Verfassungsbestimmung ist Sache der Bundesgesetzgebung.

Art. 19:

Keine Bestimmung dieser Verfassung darf so ausgelegt werden, dass sie die Existenz einer Armee voraussetzt oder rechtfertigt.

Übergangsbestimmungen

1 Art. 18 und 19 der Bundesverfassung werden binnen 10 Jahren nach der Annahme durch Volk und Stände verwirklicht.
2 Nach dem Zeitpunkt der Annahme der Verfassungsbestimmungen von Art. 18 und 19 durch Volk und Stände werden keine Rekrutenschulen, keine Wiederholungs-, Ergänzungs- und andere militärische Ausbildungskurse mehr durchgeführt.

Hinweise auf Bücher

E. Henning/R. Saage (Hg.): *Konservatismus – eine Gefahr für die Freiheit?* Für Iring Fetscher. Piper-Verlag, München–Zürich 1983. 355 Seiten, DM 48.–.

Die hier vorgelegten Aufsätze erwuchsen aus Referaten und Gesprächsbeiträgen bei einem Symposium, das aus Anlass des 60. Geburtstages von Iring Fetscher vom 18. bis 20. März 1982 in der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt stattfand. Sie sind dem Phänomen des Konservatismus gewidmet, der neben der Analyse des Marxismus und des Rechtsradikalismus einen weiteren Schwerpunkt im umfangreichen Schaffen des Politologen Fetscher bildet.

Bei seiner Kritik an einem «rechten» Untergrund und Nährboden in der Bundesrepublik hat Fetscher immer auf der Einhaltung einer analytisch wie politisch dringend gebotenen Trennungslinie zwischen Konservatismus bzw. Neokonservatismus und Rechtsextremismus bestanden. Dass die Beiträge dieses Sammelbandes sich weitgehend an diesen ideologiekritischen hermeneutischen Ansatz halten, das macht sie nicht nur sympathisch, sondern lässt sie zu einer aktuellen Diagnose der Gegenwart mit ihren soziopolitischen Tendenzen in den grossen Industriestaaten des Westens werden. Das gilt für die Untersuchungen zur «Begrifflichkeit und historischen Dimension des Konservatismus» (I) ebenso wie für die Analysen zum «Neokonservatismus in den USA und in Frankreich» (II); interessant ist hierbei der Hinweis auf die allgemeine religiöse Fundierung der amerikanischen politischen Kultur, die als Quelle mancher neokonservativer Entwicklungen in Betracht zu ziehen ist.

Unter dem Stichwort «Wachsen und Bewahren in der Industriegesellschaft» (III) geht es um das Verhältnis von Ökonomie und Ökologie. Hervorzuheben ist dabei Erhard Epplers These, dass eine «linke» *wert*konservativ orientierte Ökologiebewegung zum wichtigsten und mächtigsten Widerpart des «rechten» *Struktur*-Konservatismus werden könne. Im abschliessenden Diskussionsabschnitt (IV) wird die «Bedeutung konservativer Ideen für aktuelle Diagnosen der Gegenwart» untersucht. Bedenkenswert dabei ist sicherlich Oskar Negts These, die gegenwärtige Krise der Industriegesellschaften sei keine Konjunkturkrise mehr, sondern eine Erosionskrise, in der bisher selbstverständliche Normen des Kapitalismus, wie beispielsweise der Arbeitsbegriff, zusammenbrächen. Der öffentliche Frieden könne nur aufrechterhalten werden, solange noch genügend Mittel zur Verteilung bereitstünden; gleichwohl zeichne sich schon jetzt eine immer tiefer greifende Verwandlung des Wohlfahrtsstaates in den Sicherheitsstaat ab.

An Eppler anknüpfend begründet Fetscher seine Skepsis gegenüber dem auf Wachstum beruhenden Wohlfahrtsstaat und seinen gleichzeitigen Optimismus hinsichtlich möglicher Alternativen mit seiner philosophischen Anthropologie: Er jedenfalls sei überzeugt, dass ein über das Lebensnotwendige hinausgehender Konsum Ersatzbefriedigung für schwerwiegende Verluste sei, während wahre Befriedigung nur aus sinnvoller Betätigung und Anerkennung erwachsen könne. Dieser von Fetscher propagierte Zielwert einer demokratischen «Alternativ-Zivilisation» verdient nicht nur Beachtung als aufklärerische Position im Hinblick auf eine postmaterialistische Gesellschaft – er wäre wohl auch sinnvoller Anknüpfungspunkt einer heute zu verantwortenden theologischen Sozialethik! Wieland Zademach

Herwig Büchele: *Politik wider die Lüge*. Zur Ethik der Öffentlichkeit. Europaverlag, Wien 1982. 152 Seiten, Fr. 14.–.

Wahre und ausreichende Informationen durch Fachleute, Zeitungen, Bücher, Werbung, Radio und Fernsehen sind für den Menschen von schicksalhafter Bedeutung, ein lebensnotwendiges Basisgut wie Wasser, Luft, Licht und Brot. Deshalb hat der Mensch ein natürliches, unbedingtes Recht auf wahre und ausreichende Informationen durch die Massenmedien. Ausgehend von diesem Informationsrecht verfasste Herwig Büchele SJ, Professor für Sozialethik an der Universität Innsbruck, seine Schrift «Politik wider die Lüge, Zur Ethik der Öffentlichkeit». In drei Hauptkapiteln: «Menschliche Existenz in politischer Öffentlichkeit», «Gesellschaftliche Macht und öffentliche Anerkennung», «Für Wahrheit in freier Öffentlichkeit», legt er dar, wie politische und wirtschaftliche Machtgruppen die Massenmedien und damit das Denken und Handeln der Menschen steuern und zu diesem Zweck Sendezeiten in Radio und Fernsehen erwerben sowie Inserate in Zeitungen und Illustrierten erscheinen lassen. Diese Machtgruppen stellen ihre egoistischen Sonderinteressen oft so dar, als dienten sie der Wahrheit und dem Gemeinwohl. Sie beeinflussen Presse und Öffentlichkeit, indem sie mit Inseratenentzug drohen. So wird das öffentliche Informationsfeld durch politische und wirtschaftliche Machtgruppen mehr und mehr besetzt.

Wenn die Massenmedien aber unter starken Einfluss von politischen und wirtschaftlichen Machtgruppen geraten, dann wird Information leicht zu einem verfälschten Bild der Wirklichkeit und zur Lüge. Es werden «Meinungen und Tatsachen unweigerlich manipuliert, es entsteht eine Pseudo-Öffentlichkeit, eine Öffentlichkeit als Verdichtungszusammenhang, der den Blick auf die 'tatsächliche' und die 'wirkliche' Wirklichkeit medial entstellt, verstellt». Zahllose Menschen, die gar nicht ahnen oder beachten, welche verborgene Macht auf ihr Denken und Handeln durch manipulierte Massenmedien ausgeübt wird, werden in ihrem persönlichen und politischen Leben irregeleitet.

Büchele fordert von den Trägern der Massenmedien kritische Distanz zu den eigenen wie zu den gesellschaftlich herrschenden Interessen und Wahrheitsvorstellungen. Publizisten und Journalisten sollten die Komplexität der verschiedenen Sachwelten sehen und annehmen. Gleichzeitig weist er darauf hin, dass die verantwortungsbewusste Interpretation von Sachwelten ein profundes Wissen und eine grosse Analysefähigkeit voraussetzt. Er verlangt den Mut, für die Beseitigung der Ursachen von Not und Ungerechtigkeit einzustehen, obwohl man damit auf den Widerstand mächtiger politischer und wirtschaftlicher Gruppen stösst und damit rechnen muss, diffamiert und als Utopist, Weltverbesserer und Umstürzler abgestempelt zu werden. Jules Magri

Jürg Frischknecht/Peter Haffner/Ueli Haldimann/Peter Niggli: *Die unheimlichen Patrioten*. Politische Reaktion in der Schweiz. Ein aktuelles Handbuch. 5. Auflage mit Nachtrag 1979–84. Limmatverlag, Zürich 1984. 802 Seiten, Fr. 46.–.

1979 erschien die erste Auflage der «Unheimlichen Patrioten» (vgl. die ausführliche Besprechung im Novemberheft 1979, S. 329ff.), drei weitere folgten mit insgesamt 13'000 verkauften Exemplaren. Die hier vorliegende fünfte Auflage rechtfertigt einen erneuten Hinweis auf dieses unentbehrliche Handbuch für die politische Diskussion, weil es um einen 318 Seiten starken Nachtrag ergänzt wurde, der auch als separater Ergänzungsband zum Preis von Fr. 24.– gekauft werden kann. Besonders das Kapitel «Die Rechtsgläubigen» analysiert eine Reihe «christlich» firmierenden Gruppen, mit denen sich künftig auch unsere Zeitschrift vermehrt auseinandersetzen wird und (leider) muss, insbesondere im Zusammenhang mit der Volksinitiative «Recht auf Leben». Willy Spieler